

Gemeinsam froh beschwingt ins neue Jahr

Die Orchesterwerkstatt Appenzell lud zum Neujahrskonzert

Am vergangenen Samstag konzertierte die Orchesterwerkstatt Appenzell in der Aula Gringel. Andrin Dobler und Madlaina Küng profilierten sich als Solisten unter der Leitung von Dirigent Roman Walker. Die 5. Sinfonie von Franz Schubert lud ein zum Schwelgen in Musik.

Rolf Rechsteiner

Landammann Roland Dähler, der jüngste im Kreis der Standeskommission, lobte in seiner Begrüssungsansprache die Qualitäten der rund vierzig Musikerinnen und Musiker auf der Bühne. Sie würden sehr viel Talent, Disziplin und Ausdauer auf sich vereinigen. Sie seien gewohnt, sich hohe Ziele zu stecken und diese auch konsequent zu verfolgen, lobte er. Damit hätten sie Vorbildwirkung für Jung und Alt. Dähler wand den Eltern und den Musiklehrkräften ein Kränzchen, da sie gemeinsam als Motivatoren im Hintergrund wirken, wenn dem Nachwuchs die Puste auszugehen droht. Ihr Zuspruch führe dazu, dass Appenzell immer wieder überrascht mit herausragenden Musikanten.

Mit fünfzehn Jahren schon Solist

Andrin Dobler, geboren am 30. Januar 2004, löste diese Einschätzung des Land-



Andrin Dobler (15) erweist sich als virtuoser Solist.

(Bilder: Rolf Rechsteiner)

ammanns im Wortsinn «spielend» ein. Der Enkel des «Hornsepp» brillierte im Paradestück «Come on, Katie!» von Jenő Hubay, an dem sich auch Profis messen. Andrin agierte souverän im Sandwich zwischen vierzigköpfigem Orchester und

rund 350 Zuhörenden. Nach einem leicht verhaltenen Start – ein wenig Lampenfieber gehört dazu – entwickelte er in den heiklen Solopassagen ein spürbares Feuer für technisch anspruchsvolle Wegmarken, die der Komponist gezielt setzte, um



Madlaina Küng zelebriert den professionellen Umgang mit dem Kontrabass.

die Klasse der Geiger zu testen. Tosender Applaus brandete dem Erstjahr-Stift entgegen.

Dirigent Roman Walker überliess ihm das Podium für eine Zugabe: Gemeinsam mit seinem Vater Martin Dobler (Bass) und seiner Schwester Anja (Cello) interpretierte das Naturtalent einen Wiener Walzer von Fritz Kreisler – sehr zur Freude des Publikums.

Kontrabass als Soloinstrument

Der Kontrabass ist in der Appenzeller Musik allgemein bekannt als machtvolleres Begleitinstrument. Dass er auch konzertant eingesetzt werden kann, bewies Madlaina Küng im Konzert für Kontrabass und Orchester von J. B. Wanhal (1739 – 1813). Dass dieses barocke Zierstück nur selten aufgeführt wird, erklärt sich durch den geradezu athletischen Kraftakt, den die Interpretin souverän meisterte. Im Unterschied zur Geige, deren Griffbrett Andrin Dobler millimetergenau bearbeitet, muss sich die Kontrabassistin auf weiten Distanzen bewegen. Wanhal zwingt zu Sprüngen vom schlanksten Teil des Griffbretts bis zur untersten Kante – eine Position, die eine Umarmung des wuchtigen Instruments einfordert. Umarmungen aber sind nur möglich bei bedingungsloser Liebe zum Instrument.

Die Profi-Kontrabassistin entfaltete, begleitet von den Streichern des Orchesters, ein inniges Spiel mit Wanhals Vorgaben. Den lang anhaltenden Applaus quittierte

sie mit einem Ruggusseli, das sie selber komponiert hat, gemeinsam mit Stimmführern der Streicher.

Schwelgen in Schuberts Fusstapfen

Nach der Pause durfte man sich zurücklehnen. Gegeben wurde die 5. Sinfonie in B-Dur (D485) von Franz Schubert, ein gehörfälliges Werk, das keine Wünsche offen liess. Nicht nur die Streicher folgten dem engagierten und gut lesbaren Dirigat von Roman Walker. Die Bläser im Hintergrund setzten wertvolle Akzente. Klarinette, Flöte, Oboe, Fagott und Horn kamen zum Zug im viersätzigen Werk des noch jungen Komponisten. Er schrieb die «liebliche Sinfonie in B-Dur» (Zitat Sonnenleiner) im blühenden Alter von 19 Jahren.

Die Klangfülle und der fein strukturierte Wechsel von Pianosätzen einzelner Register zu wichtigen Tutti-Passagen machte vergessen, dass die Orchesterwerkstatt letztlich eine «Werkstatt» ist: Roman Walker macht es möglich, dass drei Generationen miteinander klassische Musik aufzuführen können, und zwar in einer durchwegs überzeugenden Qualität. Nur fünf Berufsmusiker wirkten diesmal mit. Der überwiegende Teil des ad hoc gebildeten Orchesters rekrutierte sich aus dem Umfeld der Appenzellermusik – für Walker ein Glücksfall: «Diese Zellen, darunter mehrere Familien, pflegen die Instrumentalmusik zuverlässig auf hohem Niveau», erklärte er am Rande der Veranstaltung. «Darauf kann ich aufbauen.»



Das Orchester unter Leitung von Roman Walker bietet mit der 5. Symphonie von Franz Schubert reinen Hörgenuss für die rund 350 Zuhörenden.

Reservoir-Weiterverwendung zeichnet sich ab

Das Reservoir Unterchristes in Haslen soll nicht zusammengeschlagen werden

Dem Reservoir Unterchristes in Haslen soll es nicht so ergehen wie einem oberhalb des Dorfes Waldstatt. Trotzdem ist die Weiterverwendung noch offen. Bezirksrat Albert Sutter führte bereits Gespräche mit Interessenten und Visionären.

Hans Ulrich Gantenbein

Am elften April 2019 wurde an der Frühlings-Orientierungsversammlung des Bezirks Schlatt-Haslen bekannt, dass das 1966 erstellte Reservoir Unterchristes rund 600 Meter westlich des Dorfzentrums von Haslen nicht mehr für die Wasserversorgung gebraucht wird und daher einer neuen Nutzung zugeführt werden könnte.

Kaum Reaktionen

Es hat ein Fassungsvermögen von rund 60 Kubikmeter und wird es von vier Quellen gespeisen, die rund 100 Liter Wasser pro Minute liefern. Der Aufruf von Albert Sutter, seit 2014 als Bezirksrat für die Wasserversorgung zuständig, verhallte beinahe ohne Reaktion. Doch unlängst fanden

Gespräche mit möglichen Interessenten statt, wie Sutter am 28. November 2019 an der Herbst-Orientierungsversammlung des Bezirks verkündete. Die Idee bedürfe noch weiterer Abklärungen. Albert Sutter hofft, dass das Vorhaben bis im Frühling spruchreif wird und das Reservoir einer neuen Nutzung zugeführt werden kann. Für Sutter ist die Nachhaltigkeit erstrebenswert: «Zum kostbarsten Gut muss Sorge getragen werden! Das wichtigste Lebensmittel darf nicht veräussert werden.» Sutter betont, dass Möglichkeiten zu prüfen sind, um aus dem Reservoir einen neuen Nutzen zu erzielen. Er betont zudem: «Solange es im Eigentum des Bezirkes bleibt, kann jederzeit wieder darauf zurück gegriffen werden.» Sollten für das aktuelle Projekt grössere finanzielle Mittel benötigt werden, so hofft er auf Solidarität und Weitsicht einiger Optimisten.

Fischzucht-Anlage?

Auch der pensionierte Anlagewart Köbi Signer hoffte bereits in einem Zeitungsbericht (Appenzeller Volksfreund vom 3. August 2019), dass das Reservoir eine Zukunft erhält. Er stellte die Frage in den

Raum, warum denn noch niemand auf die Idee gekommen sei, das ergiebige Quellwasser zum Beispiel für eine Speisefisch-Aufzuchtanlage zu nutzen. Signer mahnte, dass in einer Zeit, in der Wasser eine immer grössere Bedeutung erhalte, vorausschauend gehandelt werden müsste.

Zerstörtes Reservoir

Signer und Sutter hoffen, dass es dem Reservoir Unterchristes in Haslen schliesslich nicht so ergeht wie einem oberhalb des Dorfes Waldstatt: Obwohl ein Landwirt den Wasserspeicher für die Tränke seiner Tiere gerne von der für die Trink- und Löschwasserversorgung zuständigen Ortskorporation übernommen hätte, wurde im Vorsommer 2016 dessen Betondeckel und teils auch der obere Teil der Wände zerstört. Das einst im Auftrag von Textilunternehmer Ernst Gujer-Schlöpfer erstellte Reservoir diente ursprünglich nicht nur der Trinkwasserversorgung, sondern auch als Löschwasserreserve bei einem möglichen Brandfall seines Fabrikangebäudes, das sich unweit der Kirche an der alten Landstrasse befindet.



Das Schicksal des Reservoirs Brunnhalde oberhalb des Dorfes Waldstatt soll sich in Haslen beim Reservoir Unterchristes nicht wiederholen. (Archivbild: Hans Ulrich Gantenbein)